

Neumann, S.

**Thommen, B. (1985): Alltagspsychologie von Lehrern über verhaltensauffällige Schüler. Bern: Huber (368 Seiten; DM 67,-)
[Rezension]**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 5, S. 191-191



Quellenangabe/ Reference:

Neumann, S.: Thommen, B. (1985): Alltagspsychologie von Lehrern über verhaltensauffällige Schüler. Bern: Huber (368 Seiten; DM 67,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 5, S. 191-191 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24446 - DOI: 10.25656/01:2444

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24446>

<https://doi.org/10.25656/01:2444>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht **V&R**

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R.Adam, Göttingen · A.Dührssen, Berlin · E.Jorswieck, Berlin
M.Müller-Küppers, Heidelberg · F.Specht, Göttingen

Schriftleitung: R.Adam und F.Specht unter Mitarbeit von G.Baethge und S.Göbel
Redaktion: G.Presting

35. Jahrgang / 1986

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

An spezifischen Arbeitsformen der Beratung unterscheiden die Autoren die problemzentrierte, die krisenzentrierte Familienberatung und den stützenden Langzeitkontakt zur Familie. Am ausführlichsten dargestellt wird die problemzentrierte Familienberatung. Hier geht es darum, „innerhalb eines begrenzten Bereiches der Familie, der als problematisch diagnostiziert wurde, Veränderungen zu erreichen“ (S. 126). Kontraindiziert ist dieser Ansatz bei akuten Familienkrisen und Multiproblemfamilien. Das Vorgehen wird zunächst anhand des Vier-Phasen-Modells und anschließend plastisch an einem Fallbeispiel geschildert. Wichtig ist, die Veränderungswünsche möglichst konkret zu definieren. Die Möglichkeiten und Vorteile von über die Gesprächssituation hinausgehenden Ansätzen wie beispielsweise Rollenspiele werden erläutert. Die Darstellung des Fallbeispiels macht auch die Grenzen der Beratung, die keine Psychotherapie darstellt, deutlich. Charakteristisch für die problemzentrierte Familienberatung ist eine „pragmatische Orientierung, die primär auf Veränderungen im alltäglichen Zusammenleben der Familie abzielt“ (S. 158).

Bei der krisenzentrierten Familienberatung steht insbesondere der Zeitdruck im Vordergrund. Da in der Krise schnell gehandelt werden muß, ist es Aufgabe des Beraters (zunächst) jene Aspekte zum Tragen zu bringen, die durch rationales Handeln verändert werden können. Da nach Überwindung der aktuellen Krise in der Familie in der Regel Konflikte bestehen bleiben, sollte sich eine problemzentrierte Familienberatung anschließen. Bei Familienproblemen, die zur Zeit mit den Mitteln der Familienberatung nicht gelöst werden können, etwa bei Familien in sozialen Brennpunkten, wird der stützende Langzeitkontakt vorgeschlagen. Er schließt sich an eine Krisenintervention oder eine problemzentrierte Beratung an. Die einzelnen Arbeitsformen können auch miteinander verschränkt werden zu einem übergeordneten System psycho-sozialer Betreuung.

Der Band von *Oswald* und *Müllensiefen* besticht durch seine klare Darstellung der Methodik der Familienberatung und durch die deutliche Ziehung der Grenzen dieser Vorgehensweise. „Mit den Mitteln der Familienarbeit läßt sich das Konfliktverhalten eines Menschen modifizieren, aber nicht in eine völlig neue Gestalt bringen“ (S. 29). Die Verantwortung, die ein Familienberater übernimmt, und die Belastung, der er ausgesetzt ist, machen unseres Erachtens die regelmäßige Teilnahme an Supervisionsgruppen erforderlich, ein Punkt, der deutlicher herausgearbeitet werden könnte. Offenkundig wird auch, vor allem was stützende Langzeitkontakte betrifft, daß es insbesondere bei Familien in sozialen Brennpunkten nur darum gehen kann, zu verhindern, daß die Situation nicht noch schlimmer wird. Eine wirkliche Änderung wäre nur auf gesellschaftlicher Ebene möglich. Hier ist jedoch ein einzelner Berater in aller Regel überfordert. Das Buch ist anschaulich geschrieben, liest sich gut und ist allen in der Familienarbeit Tätigen zu empfehlen.

Helmut Kury, Hannover

Thommen, B. (1985): Alltagspsychologie von Lehrern über verhaltensauffällige Schüler. Bern: Huber; 368 Seiten, DM 67,-.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die Dissertation des Autors (Philosophische Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz). Die Schrift, die sich als kognitionspsychologische Arbeit versteht, ist gegliedert in drei Teile:

Der recht umfangreich geratene Teil I befaßt sich mit grundlegenden theoretischen und methodischen Problemen der Alltagspsychologie. Deutlich wird, daß sich alltagspsychologisches

Wissen weitgehend dem direkten Zugriff entzieht. Es manifestiert sich außer im Verhalten hauptsächlich in Beschreibungen und Erklärungen des Verhaltens anderer Menschen. Leser, für die Grundlagenprobleme nicht so sehr von Interesse sind, sollten direkt mit Teil II beginnen – obwohl die Analyse der Struktur und Funktion wissenschaftlicher und alltäglicher Theorien als gelungenen zu bezeichnen ist.

In Teil II wird der Versuch unternommen, die Bedeutung des Lehrerurteils in einen Kontext zu stellen, der den genuin schulischen Bereich verläßt, d. h. es wird der Frage nach den Wechselwirkungen zwischen makrostrukturellen Bedingungen und Lehrerurteil nachgegangen. Ausführlich beschäftigt sich der Autor mit der wissenschaftlichen Sicht von Verhaltensauffälligkeit. Neben der Kontroverse um ein angemessenes Krankheitsmodell stellt er neuere wissenschaftliche Ansätze (vor allem den Labeling-Ansatz) und deren Auswirkungen auf die Behandlung von Verhaltensstörungen dar.

Teil III enthält die empirische Untersuchung. Lehrer hatten die Aufgabe, Dispositionsprädikate zu erklären. (Warum ist ein Schüler aggressiv resp. verträumt?) Es ging also um Eigenschaften, die man Menschen nicht direkt ansieht, die sich aber in bestimmten Situationen in bestimmter Weise äußern. Nach den Ergebnissen der Untersuchung muß angenommen werden, daß Dispositionen als Reiz-Reaktions-Verbindungen entgegen der gängigen Annahme beim Alltagspsychologen eine weit wichtigere Rolle spielen als das essentialistische Dispositionsverständnis. Urteil: Eine lesenswerte Arbeit.

S. Neumann, Düsseldorf

Füssenich, I./Gläß, B. (1985): Dysgrammatismus. – Theoretische und Praktische Probleme bei der interdisziplinären Beschreibung gestörter Kindersprache. Heidelberg: Edition Schindele; 283 Seiten, DM 32,-.

Als Ausdruck für die vermehrte Bedeutung, die man seit einigen Jahren den Unregelmäßigkeiten in der Entwicklung der Kindersprache beimißt, wächst die entsprechende Fachliteratur. Nun rückt der zugunsten des Stammelns bislang eher vernachlässigte Bereich der kindlichen Grammatik dank des steigenden Interesses, das der Linguistik zukommt, mehr in das Blickfeld des Interesses. Viel gibt es zu erforschen, das zeigt die große Spannweite an Themen und Fragestellungen des vorliegenden Bandes. Es scheinen die Zeiten vorbei zu sein, in denen man (nur) Wörter und Sätze auf Defizite untersuchte, wie ehemals *Liebmann* um die Jahrhundertwende bei seinen Dysgrammatismusdefinitionen und seiner Einteilung.

Einen hervorragenden Einstieg geben *Füssenich* und *Heidtmann* am Anfang des Bandes mit ihrem Beitrag „Probleme bei der Diagnose dysgrammatisch sprechender Kinder“, in dem sie sowohl auf die Geschichte eingehen, als auch verschiedene wissenschaftstheoretische Modelle vorstellen und problematisieren. Der Bedeutung des Nachsprechens versuchen die beiden Autoren *Günther* und *Hay* gerecht zu werden, und geben mit ihren Gedanken nebenbei Anregungen für die Praxis. *Scholz*s Beitrag über das interessante, aber von der Forschung vernachlässigte Phänomen des „Sprachgefühls“ regt zum Nachdenken an und verdient besondere Beachtung. *Clahsen* und *Mohnhans* stellen erste Ergebnisse aus dem englischen Untersuchungsverfahren LARSP vor. Mehr in die Praxis geht *Weigls* interessanter Beitrag über die „Beziehungen zwischen Sprachperzeption, Handlung und Sprachproduktion im Spracherwerbsprozess“, in dem sie über experimentelle Untersuchungen zum Spracherwerb bei 2-3-jährigen Kindern berichtet. Der Praktiker *Dannenbauer* folgt